

Bericht zum Symposium „Leid und Mitleid bei Edith Stein“

(ifz, 17./18. November 2011)

Das Edith Stein-Symposium am ifz fand im Rahmen des Edith Stein-Gedenkjahres 2011/2012 statt – ein einzigartiges Ereignis im Edith Stein-Haus auf dem Mönchsberg, war es doch die einzige für Salzburg geplante Veranstaltung im Gesamtprogramm des Gedenkjahres. In diesem Haus, das seit 2002 den Namen Edith Steins trägt, war es die erste ihr gewidmete Veranstaltung seit mehreren Jahren. Das Thema „Leid und Mitleid“ stand in einem direkten Zusammenhang mit den Forschungsschwerpunkten des ifz: Anerkennung, Handlungskonzepte, Resilienz, Erinnerungskultur und Europäische Identität.

Das ifz organisiert regelmäßig Forschungs- und Fachgespräche zu Themen, die sich an den Forschungsschwerpunkten des ifz, aber auch an gesellschaftlich relevanten Problemstellungen orientieren. Dies charakterisierte auch das Stein-Symposium. Das ifz pflegte mit dieser Veranstaltung einerseits den wissenschaftlichen Austausch in einem kleinen Kreis, in dem man zu greifbaren gemeinsamen Ergebnissen kommen kann, und andererseits wollten wir eine Brücke zwischen Forschung und Gesellschaft schlagen. Das Symposium besuchten Menschen, denen das Thema wissenschaftlich und beruflich naheliegt oder die einen persönlichen Zugang dazu haben. Viele dieser Gäste besuchten das ifz zum ersten Mal, etliche unternahmen einen langen Weg nach Salzburg. Unter ihnen befanden sich VertreterInnen von christlichen, jüdischen und ökumenischen Initiativen, was den Organisatoren besonders am Herzen lag.

Der Eröffnungsabend am 17. November wurde mit einem Input von **Dr. Małgorzata Bogaczyk-Vormayr** und mit einem Eröffnungsvortrag von **Prof. Clemens Sedmak**, beide vom ifz, gestaltet. **Bogaczyk-Vormayr** sprach über die Bedeutsamkeit des Stein-Jahres und zur Idee des Symposiums. Sie schilderte Episoden rund um den Gastvortrag von Edith Stein in Salzburg im Jahre 1930 und erzählte von der Namensgebung des Stein-Hauses im Jahre 2002. **Sedmak** hielt einen Vortrag mit dem Titel *Edith Stein und die Idee der Lebenstiefe*. Er verwies auf eine Stelle aus der Schrift „Endliches und ewiges Sein“, um über das Innere (oder die Interiorität) der Seele nach Edith Stein zu sprechen. **Sedmak** stellte das Bedürfnis nach Lebensqualität über die Wünsche nach einem anerkannten Lebensstandard, bewertete jedoch diese beiden als nicht ausreichend für eine menschliche Orientierung und Suche. Erst mit dem Begriff der Lebenstiefe nähern wir uns dem, wonach der Mensch in seinem Leben strebt. **Sedmak** betonte den folgenden Gedanken von Stein: Die Vernunft durchdringt das Innere der Dinge. Stein verweise auf eine synthetische Sichtweise, meinte **Sedmak**, d.h. wir würden die Dinge, das

Geschehene in ihrer Konkretheit und in ihrer Komplexität mit dem eigenen subjektiven Zugang zu jeder Sache verbinden. Nach Stein sollte der Mensch seinen Intellekt und sein Gedächtnis üben, um den Intellekt in die Tiefe schauen zu lassen, um sich von den Dingen berühren lassen zu können. So werde der Mensch zur Einheit seines Intellekts und seiner Gefühle gebracht – diese Einheit nämlich bedeute die Interiorität der Seele, das Seelenleben. Nach Stein zerstören jene Kräfte die Einheit der Seele, welche **Sedmak** mit Gift verglich: Bitterkeit, ungeheiltes Leid, Zweifel und Vorwurf. Die Kraft der Seele, die sie zwischen Außen und Innen im Gleichgewicht halten kann, ist nach Stein das Gewissen. Die Diskussion nach dem Vortrag widmete sich stark dem Begriff der Selbst- bzw. Seelenerforschung und den Spuren von Augustinus' Seelenlehre bei Stein. Die Auseinandersetzung mit den modernen Konzepten des stillen Seelenlebens, der sog. Interiorität, welches **Sedmak** als Moment des Vergewisserns bezeichnete, stieß bei den Diskutanten auf großes Interesse.

Der Donnerstagabend endete mit der Projektion des Spielfilmes „Die Jüdin – Edith Stein“ (1995). Die ungarische Regisseurin Marta Meszaros präsentierte eine Interpretation der letzten 20 Jahre aus Steins Leben – von der Zeit, als sie in Münster am Pädagogischen Institut unterrichtete, bis zu ihrem Tod in Auschwitz. Der Film beeindruckte das Publikum mit malerischen, tiefen Bildern und versetzte alle in eine nachdenkliche Stimmung, die noch am Morgen des nächsten Tages spürbar war.

Den ersten Vortrag am Freitag, den 18. November, hielt **Dr. Wilhelm Blum** (München), der zum Thema *Der intellektuelle Weg von Edith Stein* sprach. Blum skizzierte die Studienjahre von Stein, äußerte sich kritisch über ihre Dissertation „Zum Problem der Einfühlung“, gab zahlreiche Beispiele ihrer Leistungen als Kommentatorin und Übersetzerin von klassischen philosophischen und theologischen Texten. **Blum** betonte, dass die Quelle für das philosophisch unabhängige Denken wie auch die religiöse Wende von Edith Stein nicht in ihrem phänomenologischen Werk liege. Der geistige Weg von Edith Stein zeichne sich seiner Meinung nach wie folgt ab: Philosophie – Theologie – Mystik – Glaube.

Die nächste Referentin, **Dr. Margaretha Hackermeier** (München), sprach zum Thema *Mitleid und Einfühlung*, indem sie an den Brief von Edith Stein an Papst Pius XI erinnerte, in welchem Stein sich mit den verfolgten Juden solidarisierte und von der Kirche eine Reaktion gegen die Judenverfolgung erwartete. Mitleid betrachtete Stein als gesellschaftliche und politische Bereitschaft zur Handlung. **Hackermeier** schilderte die Anfänge der Einfühlungskonzeption bei Edmund Husserl und Edith Stein und arbeitete das Gemeinsame und die Unterschiede dieser beiden Auffassungen heraus. Im Zentrum des Vortrags stand die Frage, wie es dazu komme, dass aus Leid Mitleid entstehe. Skizziert wurden die Ansätze von

Husserl, Max Scheler, Hans Lipps und Stein, des Weiteren auch das Interesse an Steins Auffassungen bei Maurice Merleau-Ponty und Bernhard Waldenfels. Nach Stein, erklärte **Hackermeier**, führe das Leiden zu einem Mitleiden durch das Faktum der Intersubjektivität, der Kommunikation. Es handle sich nicht um einen moralischen Appell, sondern um die Erfahrung des Anderen – diese Erfahrung sei eine Brücke zum Anderen, sagte die Referentin. In der Diskussion wurde von mehreren TeilnehmerInnen die Überzeugung geäußert, dass die späteren Lebenserfahrungen von Edith Stein (Krieg, ihr Dienst als Krankenschwester, ihre Suche nach dem Sinn und ihr persönliches Leid) in einem engen Zusammenhang mit ihrer philosophischen Einfühlungskonzeption zu betrachten seien.

Scientia crucis, scientia amoris – so lautete der Titel des nächsten Vortrags, den der Karmelit **Dr. Pater Roberto Maria Pirastu OCD** (Wien) hielt. Er sprach aus der Sicht der geistlichen Tradition des Karmel – diese Tradition, zitierte er Stein, wählte die Philosophin als ihre neue Heimat. Er verwies auf die Worte von Stein: „Secretum meum mihi“, mit denen sie ihre Entscheidung zur Kirche darlegte. **Pirastu** skizzierte die Gründe und Wege, welche Edith Stein zum Karmel führten. Seiner Meinung nach suchte sie eine tiefe und treue Freundschaft, die ihr Hilfe brachten, aber ebenso Pflichten beinhaltete, und diese fand sie in ihrer Beziehung zu Jesus Christus. **Pirastu** zeigte, wie anziehend die karmelitanische Bereitschaft zum Dienen und Aufopfern auf Stein wirkte und wie sehr dies ihren eigenen Bedürfnissen entsprach. Der Karmel als „Sühneorden“ bezieht sich auf die Prinzipien des Willens zur Liebe und zum Opfer. **Pirastu** sah darin den tiefsten Sinn des Martyriums von Edith Stein, Schwester Benedicta.

Das Thema des Opfers führte uns zum nächsten Vortrag von **Prof. Mariéle Wulf** (Utrecht), die zur *Ethik des Opfers* sprach. Im Mittelpunkt stand bei ihr die Korrelierung einer anthropologisch-phänomenologischen Beschreibung des Opfer-Seins mit der Philosophie und Theologie von Edith Stein, und in einem weiteren Schritt der Bezug dieser Reflexion über das Opfer zum Leben von Stein. **Wulf** definierte das Opfer als einen freiwillig erfolgten, zwischenmenschlichen Akt. Das Opfer sei somit eine Grundhaltung des Menschen, die einer in der modernen Gesellschaft verbreiteten Grundhaltung gegenüberstehe, nämlich dem Konsum. Das Opfer sei durch Hoffnung getragen und auf etwas Größeres, auf eine größere Hoffnung gerichtet. **Wulf** skizzierte damit die Hoffnung nicht wie gewöhnlich als Ausgangspunkt, sondern als Ziel des menschlichen Handelns. Sie erwähnte auch die Ethik des Opfers nach Emmanuel Lévinas. Um dieses Thema kreiste die nachfolgende Diskussion. Die Thematik der Andersheit, der Begegnung und der Ethik nach der Shoa bildete die Überleitung in die letzte Vortragsrunde.

Dr. Małgorzata Bogaczyk-Vormayr (Salzburg) sprach zum Thema *Die Ich-Du-*

Beziehung nach Edith Stein und begann mit einer kurzen Einführung in die Dialogphilosophie. Die Hauptvertreter dieser Richtung wurden erwähnt und die zentrale Idee einer Dialektik des Gemeinsamen und des Anderen erörtert. **Bogaczyk-Vormayr** wies auf eine Verbindung des dialogischen Denkens mit der Philosophie von Stein hin. Die sog. Sphäre des Zwischen bestehe in der Dialogphilosophie und bei Stein zwischen dem Ich und den Anderen, aber auch zwischen Mensch und Gott. Thematisiert wurde die Berufung zur Nächstenliebe und zum Leiden als Ort der tiefsten Selbstentfaltung, nicht zuletzt anhand diverser Gedichte und Briefe von Stein.

Dem Thema **Phänomenologie des Erlebnisses der Gemeinschaft** widmete sich **Prof. Urbano Ferrer** (Murcia) als letzter Referent des Symposiums. Er begann mit den berührenden Worten: „Es ist eine gemeinsame Erfahrung, dass geteilte Freude größer ist als ungeteilte und dass geteilter Schmerz dadurch, dass er geteilt wird, eine gewisse Milderung erfährt. Gemeinschaft tritt auf und wächst, wann immer Freuden oder Schmerzen geteilt werden.“ **Ferrer** bezog sich auf jene Schriften von Edith Stein, die kurz nach ihrer Dissertation „Zum Problem der Einfühlung“ und während der Kriegszeit entstanden waren: „Individuum und Gemeinschaft“ sowie „Psychische Kausalität“. Er analysierte sie aus der Perspektive des Themas „Leid und Mitleid“. Als zentrale Phänomene des gemeinschaftlichen Erlebens skizzierte **Ferrer** das Leid, den Verlust und die Trauer. Er klärte die Unterschiede zwischen einer bloßen Summe von Erlebnisakten und Fähigkeiten der Individuen und einem Phänomen der Gemeinschaft nach Stein, in welchem sich ein ganz neuer Raum von Werten und Werterlebnissen eröffnet. Eine spannende Diskussion rund um die Frage der Objektivität von Werten schloss sich an diesen Vortrag.

Die Schlussdiskussion brachte uns nochmals in die Auseinandersetzung mit den phänomenologischen Wurzeln von Edith Stein und ihrer Beziehung zu Edmund Husserl. Die ReferentInnen waren einig, dass die bedeutendsten Werke von Edith Stein ihre Bedeutsamkeit der für Stein charakteristischen Unabhängigkeit des Denkens verdanken. Nochmals angesprochen wurden die Themen der Lebenstiefe, der Seelenerforschung und Selbstentfaltung in ihrem Werk und Leben. **Wilhelm Blum** sprach zum Schluss im Namen der TeilnehmerInnen und als Mitglied des Vereins zur Förderung des ifz. **Blum** war 1971-72 als junger Forscher am ifz tätig und drückte jetzt seine Freude darüber aus, dass er in letzter Zeit die Tagungen am ifz wieder besucht. Schön klangen diese seine Worte für junge MitarbeiterInnen im Edith Stein-Haus. Die Organisatorin des Symposiums **Małgorzata Bogaczyk-Vormayr** erwähnte die Absicht, einen Symposiums-Band am Ende des Stein-Gedenkjahres erscheinen zu lassen. Sie bedankte sich bei allen BesucherInnen des Symposiums und betonte nochmals den Sinn der

Forschung am ifz – „Wissenschaft für Menschen“ bilde die Basis. Auf diese Art wiederholte sie eine herzliche Einladung an alle, weitere Veranstaltungen am ifz zu besuchen, und äußerte ihre Hoffnung auf ein Wiedersehen im Edith Stein-Haus.

Salzburg, am 23. November 2011

Eingereicht von:
Marina P. Teixeira und Małgorzata Bogaczyk-Vormayr